

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 37

Illustration: "Haarlack bitte - und eine grosse Stahlflasche Pressluft!"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aber das tat meinem Stolz keinen Abbruch. Jetzt sah ich mich nach andern Tätigkeiten um.

Nageleinschlagen zum Beispiel. Man warte, bis die Männer aus dem Haus sind, wenn man Bilder umhängen möchte. Sollte hier und da ein Loch daneben geraten, -- so nehme man den Wasserfarbenkasten der Kinder und mische die Farben im Ton der Tapete und appliziere einen Tupf auf das danebengegangene Loch. Niemand sieht etwas auf den ersten Blick!

Beim Umstellen der Möbel warte man ebenfalls, bis alles aus dem Haus ist. Männer mögen Umstellen sowieso nicht und finden hundert Gründe, alles beim alten zu belassen.

Also: man nehme ein schweres Möbelstück, das man allein nicht heben könnte, lege eine alte Wolldecke oder ähnliches unter die eine Seite des Möbels und stossen nun von der andern Seite das Möbel wie einen Schlitten an den gewünschten Platz, von einer Seite zu der andern.

So, das wären ein paar erprobte Säckelchen aus meinem «Do-it-yourself-Haushalt». Es ist nicht viel, aber doch «gäng sövu», wie die Maus meiner Jugendzeit gesagt hat, als sie ins Meer ein Brünneli gemacht hatte.

Suzanne



«Haarlack bitte – und eine grosse Stahlflasche Pressluft!»

Bilder von Menschen wie du und ich

Unweit des Marktplatzes steht der weisse Bus von Amnesty International, mit dem aufgemalten Stacheldrahtverhau. Drinnen informiert eine kleine, aber eindrückliche Ausstellung in Wort und Bild, in Fakten und Zahlen über das grausame Schicksal unschuldiger Häftlinge, die wegen ihrer politischen oder religiösen Gesinnung der diktatorischen Regierung ihres Landes ein Dorn im Auge sind – in Sowjetrussland, in Südamerika, in Spanien, um nur einige zu nennen. Informiert über die grossen Anstrengungen, die von Amnesty International unternommen werden, um das bittere Leid dieser Unglücklichen (es sind über eine Million in der ganzen Welt) und ihrer Familien zu lindern. Bittet um eine Spende, wirbt um Mitgliedschaft.

Hinter dem Vorhang läuft eine Tonbildschau an. Ein junger Ausstellungsbesucher hat sie in Gang gesetzt. Zwischen bunten, an Ferienprospekte gemahnenden Bildern aus nahen und fernen Ländern erscheinen auch schwarzweisse Bilder aus eben jenen Ländern – und sie sind in grosser Ueberzahl. Bilder, die den ahnungslosen Bürger aufschrecken wollen, ihm das trostlose Dasein willkürlich Verurteilten nahezubringen versuchen. Bilder von Menschen, die brutal durch Strassen geschleift werden. Bilder von Menschen, denen man Gewehrkolben in den Bauch stößt. Bilder von Menschen, die mit grossen Stiefeln ins Gesicht getreten werden. Das Bild eines gefesselten Schwarzen mit schmerzverzerrtem Gesicht, dem ob den Misshandlungen

gen buchstäblich die Augen aus den Höhlen treten. Ein Bild von hohnlachenden Schergen, die zu Dritt mit Peitschen auf den nackten Rücken des vor ihnen liegenden Opfers einschlagen. Das Bild einer an Armen und Beinen aufgehängten Frau. Bilder von Menschen wie du und ich.

Immer mehr Leute kommen hinter den Vorhang, um die Bilder anzuschauen, darunter ein Ehepaar mit zwei Buben zwischen sieben und zehn Jahren. Es ist mäuschenstill hinter dem Vorhang, alles blickt gespannt nach vorn. Nur die Stimme des Sprechers ist zu hören, die unter anderem von metallenen Peitschen erzählt und von Menschen, die lebendigen Leibes geröstet werden.

Dann gibt es auf einmal keine grausigen Bilder mehr, nur noch die Stimme des Sprechers, die berichtet, wie Amnesty International sich weltweit für diese Rechtlosen einsetzt. Durch finanzielle und moralische Unterstützung der Betroffenen und ihrer Angehörigen, durch Entsendung von Juristen an Prozesse, durch Verhandlungen mit Regierungen, durch Unterschriftensammlungen, durch weltweite Kampagnen gegen die Folter und für die in der Uno-Charta verbrieften Menschenrechte. Und dass auch Menschen wie du und ich mithelfen können: Durch einen relativ bescheidenen Jahresbeitrag, durch aktive Beteiligung an Aktionen – jeder als kleines, aber wichtiges Glied in einer langen Kette.

Die Zuschauer aber sind längst diskret verschwunden, einer hinter dem andern. «Kommt jetzt», hat die Mutter zu ihren beiden Buben gesagt, die mit weitaufgerissenen

Augen dagesessen sind, «das ist nichts mehr für euch». Die Sensation ist vorbei. Nur der junge Mann, der die Schau in Gang gesetzt hat, steht noch da und hört zu.

Bilder von Menschen wie du und ich. Aber wir kennen sie nicht, und sie sind ja so weit weg, nicht wahr?

Annemarie A.

Der Gast fehlt

Die muntere dreijährige Maya sieht ihrer Mutter zu, wie sie den Tisch für das Abendessen mit Fähnchen und Lichtern schmückt. Auf ihre Frage, warum sie das tue, antwortet die Mutter: «Weisch, wägem erschten Auguscht.» Die Kleine nicktverständnisvoll und gibt sich zufrieden. Später am Abend, als sich die Familie an den Tisch setzt, schaut Maya kritisch auf die gedeckte Tafel und fragt erstaunt: «Wo sitzt denn der erscht Auguscht?»

Christine

Kürzlich gelesen:

Es gebe in Zürich Kinder, die noch nie eine lebendige Kuh gesehen hätten.

Und mir dabei gedacht: Sie müssten nur ihre Mutter ansehen ... Diese brauchte nämlich mit dem Bus nur bis Zollikon zu fahren mit ihren Sprösslingen, dort hat es noch Bauernhöfe mit Kühen, oder in irgendeine andere Gemeinde ausserhalb der Stadt, was ohne grosse Kosten und Zeitverlust zu machen wäre. So eine Grossstadt ist Zürich wiederum nicht, dass es nicht möglich sein sollte, jedem Zürcher Kind eine Kuh zu zeigen.

Hege

echo

Wohin fahren Herr und Frau Meise?
Man rät im Familienkreise:
Nach Rio, nach Wien?
Ach nein, ins Tessin
Geht doch ihre Hochzeitsreise!

Trudi Waldburger, Speicher

ETT
6500 Bellinzona 1



Jetzt hilft
eine Hefekur mit

**VIGAR
HEFE**

bei unreinem Teint,
Bibeli, Furunkulose

bei Magen- und
Darmstörungen

bei Frühjahrs- und
Herbstmüdigkeit

VIGAR-HEFE Dragées sind
geschmackfrei und angenehm einzunehmen
Originalpackung mit 200 Dragées Fr. 7.50
Kurzpackung mit 500 Dragées Fr. 15.–
In Apotheken und Drogerien